

Universität Zürich

WENN DER SIBE EINE GANZE ABTEILUNG IST

Ist die Rede von einer Universität, denkt man vermutlich als Erstes an Studierende und Professoren. Weniger aber an Forschende oder Einrichtungen wie beispielsweise ein Tierspital. Diese Vielfalt ist auch eine Herausforderung für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz. Ein Besuch bei der Abteilung Sicherheit und Umwelt an der Universität Zürich zeigt, wie die Branchenlösung von Arbeitssicherheit Schweiz zum wichtigen Teamplayer geworden ist.

– Text & Foto: Bea Linder –

Mit 170 Instituten in über 200 Gebäuden ist die Universität Zürich ein sehr komplexes organisatorisches Gefüge. Die Institute funktionieren als autonome Einheiten und sind für die Umsetzung von Massnahmen im Bereich Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz selbst verantwortlich. Dies macht Sinn, denn die Tätigkeiten und damit verbundenen Gefährdungen erfordern Spezialwissen. So sieht sich die für die Sicherheit verantwortliche Person im biochemischen Institut mit weitaus risikoreicheren Arbeitsplätzen konfrontiert als jene der theologischen Fakultät. Für die zentral zu organisierenden Fragen der betrieblichen Sicherheit ist die Abteilung Sicherheit und Umwelt Ansprechpartnerin. Deren Leitung steht auch der Kommission Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz vor, die sich auf Stufe Universitätsleitung mit bereichsübergreifenden oder institutsspezifischen Fragen beschäftigt.

Die Abteilung Sicherheit und Umwelt ist mit insgesamt 14 Personen zuständig für Bereiche wie Arbeitshygiene, Arbeitsmedizin, Betriebsfeuerwehr, Betriebssanität oder Sonderabfall. Einer der Fachkräfte ist Christoph Weber, der als stellvertretender Leiter der Abteilung auch

für Fragen zur Arbeitshygiene zuständig ist. Und Stefan Brentari, der beispielsweise auf Sonderabfall spezialisiert ist und die Kontaktpersonen für Arbeitssicherheit (KOPAS)* mit persönlicher Schutzausrüstung versorgt.

Gefahren ermitteln

Für «seine» 19 KOPAS hat Stefan Brentari diesen Sommer einen eintägigen Kurs für das Arbeiten mit der elektronischen Branchenlösung von Arbeitssicherheit Schweiz gebucht. Die KOPAS arbeiten für die Betriebsdienste der Uni Zürich. Sie unterhalten und reinigen beispielsweise die Gebäude, stellen interne Infrastruktur bereit, pflegen die Parkanlagen oder erledigen kleinere Montagearbeiten. Bis Ende Jahr haben die KOPAS nun Zeit, die Gefährdungen in ihrem Bereich der Betriebsdienste zu analysieren. «Ein- bis zweimal pro Jahr tausche ich mich im Rahmen eines Erfahrungstages mit den KOPAS aus», sagt Stefan Brentari. Anfänglich war er nur für die Sonderabfallentsorgung zuständig. Während Arbeitshygiene bereits früher ein eigener Themenbereich mit zuständigen Personen war, wurde Arbeitssicherheit 2008 personell und organisatorisch als eigenes Thema aufgenommen. «Aufgrund eines

Audit in einem unserer Labors entschied ich mich für die Ausbildung zum Sicherheitsfachmann EKAS», sagt der gelernte Chemielaborant. Dank der Grösse und Komplexität des Uni-Gebildes ergäben sich spannende Möglichkeiten, wie auf Themen rund um Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz aufmerksam gemacht werden könne. Zum Beispiel konnte Stefan Brentari in einem kurzen Film für Laborsicherheit* mitwirken. Dieser zeigt die Wichtigkeit der persönlichen Schutzausrüstung wie Schutzbrille, Schutzhandschuhe und Labormantel mit der Aussage «Schütze dich und gefährde andere nicht». Für die Problematik Labormantel wurden auch kleine Flyer verteilt. Und zwar geht es darum, dass der Labormantel vor der Kaffeepause abgelegt wird, damit keine Substanzen aus dem Labor in die Kaffeetassen gelangen und umgekehrt. Der Film sowie die Flyer und andere Merkblätter werden in Deutsch und Englisch publiziert. An der Uni Zürich arbeiten, forschen und lehren Menschen aus der ganzen Welt. Christoph Weber macht dabei viele Erfahrungen: «Nicht nur die Sprache kann hier ein Hindernis sein, sondern ganz allgemein das kulturelle, individuelle Verständnis von Sicherheit und das damit verbundene eigene Verhalten», sagt er.

Grenzen der Zuständigkeit

Ein KOPAS schreitet durch ein Gebäude und sieht, wie ein Chemielaborant mit Labormantel und Kaffeetasse in der Kaffecke sitzt. Soll der KOPAS den Chemielaboranten nun auf die Kampagne «Schütze dich und gefährde andere nicht» aufmerksam machen? «Das dürfte von der Akzeptanz her schwierig werden und ist wohl nicht zielführend», erklärt Stefan Brentari. Die KOPAS setzen Massnahmen im Bereich Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz in den Betriebsdiensten um. Bei Beobachtungen wie der vorgängig beschriebenen, können sie diese mit dem «Meldeformular für festgestellte Gefahren in Liegenschaften der UZH» festhalten. Die daraus entstehenden Massnahmen sind dann für alle verbindlich*.

Christoph Weber und Stefan Brentari erhalten mehrmals täglich Anrufe oder E-Mails aus den Instituten oder von den Betriebsdiensten mit Fragen zu Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz. Daraus können beispielsweise Abklärungen zum Mutterschutz entstehen oder eine Beratung hinsichtlich der persönlicher Schutzausrüstung (PSA). Die KOPAS können ihre PSA im sogenannten Shop Irchel kaufen, dem eigenen Materialzentrum auf

dem Campus Irchel. Für die Sicherheitsschule lässt Stefan Brentari einmal pro Jahr einen Schulbus kommen. Die KOPAS werden zu spezifischen Themen von externen Spezialisten ausgebildet. So zum Beispiel in den Bereichen Absturzsicherung. In Planung ist eine Ausbildung für das sichere Arbeiten mit Leitern.

An den Informationsanlässen für neue Mitarbeitende stellt sich die Abteilung Sicherheit und Umwelt jeweils vor. Für September 2016 ist im Rahmen der Weiterbildungsangebote für das Management, ein Modul «Gesundheit und Sicherheitsmanagement an der UZH» geplant.

Notfallorganisation mit eigener App

Brennt es in einem der über 200 Gebäude der Universität Zürich oder gibt es einen medizinischen Notfall, rückt zuerst die eigene Betriebsfeuerwehr beziehungsweise die Betriebssanität aus. Und dies aus einfachem Grund: «Die externen Hilfskräfte würden sich kaum alleine auf den grossen Arealen zurechtfinden», erklärt Christoph Weber. Ein Servicecenter mit 7 mal 24 Stunden Erreichbarkeit

koordiniert die Notfälle mit internen und externen Hilfskräften. Zusätzlich steht allen Personen, die sich auf den Arealen der Uni bewegen, die Notfall-App SafeZone für Handys zur Verfügung. Tritt ein Notfall an der Uni Zürich ein, wird man sofort informiert und auch darüber, ob der eigene Standort betroffen ist. Falls ja, kann man sich «einchecken». Damit erfährt die Abteilung Sicherheit und Umwelt den Standort und kann Informationen schicken, wie man sich verhalten soll. Nach Ende der Notsituation erhält man eine Nachricht, dass der Notfall vorüber ist. Über das App können auch Notrufe abgesetzt oder die Sanität alarmiert werden. Bei betrieblichen Problemen kann man zudem auf einfache Weise das für den Standort zuständige Service-Center erreichen.

* Informationen zur Abteilung Sicherheit und Umwelt an der Universität Zürich (UZH) auf www.su.uzh.ch

• Die KOPAS haben die gleiche Stellung und Funktion wie die Bereichssicherheitsbeauftragten (BESIBE). In der Uni Zürich werden diese Personen KOPAS genannt.

• Der Film «Schütze Dich und gefährde nicht die anderen» ist auf der Website zu finden (Pfad: Quick Links, Laborsicherheit)

• Meldeformular KOPAS ist auf der Website zu finden (Pfad: Arbeitshygiene und Arbeitssicherheit, Meldeformular KOPAS)

• Die Notfall-App steht allen zur Verfügung (Pfad: Quick Links, Notfall-App)



Christoph Weber und Stefan Brentari von der Abteilung Sicherheit und Umwelt sind wichtige Ansprechpartner für die Leitung und Mitarbeitende der Uni Zürich.